

## AUS DEM INHALT:

- Spiel(t)räume auf dem Kirchentag
- Zweimal Preisträgerinnen
- Gender: All inclusive oder was?
- Mit dem Kanzler in Arabien

## ZEITUNG DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE DARMSTADT

Nicht ohne bange Gefühle wartete die Präsidentin der EFH, Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski, auf das Ergebnis des Hochschulranking durch das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und die Wochenzeitung DIE ZEIT. Der Spitzenplatz beim letzten Ranking 2002 war eine hohe Hürde. In der Zwischenzeit war gerade begonnen worden, eine neue Studienordnung für Soziale Arbeit in die Praxis

## EFH: Weiter Spitze!

umzusetzen. Und auch im Bachelor / Master-Studiengang Inclusive Education studierten gerade die Pioniere. Als die Präsidentin das diesjährige Ergebnis erfuhr, schoss die geballte Faust nach oben und für kurze Zeit hoben beide Füße zu einem Freudenhüpfer ab: wieder Platz eins (zusammen mit dem Standort Benediktbeuern der KFH München). Andere Fachhochschulen schnitten durchaus in Einzelaspekten besser ab, aber bei fast allen Beurteilungspunkten steht die EFH Darmstadt besser als der Durchschnitt da. Mehrfach kann die Spitzengruppe bei wichtigen Aspekten erreicht werden: beim Praxisbezug, bei dem Kontakt zu den Lehrenden, beim Kontakt zu Studierenden, bei der Betreuung durch Lehrende und im Gesamturteil durch Studierende. Eine kommunikative Hochschule mit praxisbezogenen Studiengängen – dieser typische Fachhochschulanspruch wird an der EFH Darmstadt eingelöst.

„Ich glaube nur dem Ranking, bei dem ich vorne liege“, soll ein Unipräsident gesagt haben. Wie sensibel das Instrumentarium des CHE ist, zeigt sich daran, dass die EFH bei der Bewertung der PC-Ausstattung zugelegt hat, was auch an den Investitionszahlen ablesbar ist. Und beim Arbeitsmarktbezug haben sich die Studienordnungen verbessert, was auch die Absicht war. Aber es spiegelt auch eine Verschlechterung der Fachstudienberatung wider, was mit den

Anfangsunsicherheiten der neuen Studienordnung erklärbar ist. Das Ranking erweist sich damit durchaus als ein sensibles Instrumentarium. Neben der Qualitätssicherung bleiben aber auch Entwicklungsaufgaben in drei Punkten: bei der Bibliothek, beim Raumangebot und beim e-Learning. Und auch dieses Mal entfaltet das Ranking – wie vor drei Jahren – sei-

ne Wirkung. Studienanfänger werden wählerisch und nutzen zunehmend Rankings. Die Anzahl der Bewerbungen nahm 2005 wiederum zu und damit auch die Anforderungen, die an eine Zulassung geknüpft waren. Noch nie war ein Studienplatz an der EFH so wertvoll wie heute.

Wochen später finden sich genau die Studierenden, die hier befragt wurden, in der Aula zur Diplomfeier ein. Kreuz+Quer fragte vorher nach einer Bilanz der neuen Studienordnung: „Es war sehr, sehr anstrengend, die letzten zwei Jahre ohne Urlaub. Ich finde es sehr gut, dass das Praktikum integriert ist, aber ohne meine Familie hätte ich das nicht hinbekommen.“ Eine andere Bilanz: „Mein Horizont hat sich erweitert, aber es gibt im Angebot, bei den Lehrenden und wie es aufbereitet ist, einen erkennbaren Unterschied. Man muss schon gut wählen“. Eine andere Stimme: „Ich bin ein später Fan der neuen Studienordnung geworden, letztendlich ist das integrierte Praktikum eine gute Sache.“ Einen anderen Aspekt betont diese Studentin: „Mir hat ganz gut gefallen, dass wir schneller fertig geworden sind als früher. Man musste allerdings bereit sein,

was zu schaffen. Jetzt freue ich mich auf den Beruf.“ Das Resümee einer anderen Studentin lautet: „Was die Terminabsprachen betrifft und die Organisation gibt es bestimmt noch Einiges zu verändern, aber alles in Allem war ich zufrieden. EFH war eine gute Wahl.“ Und euphorisch wurde auch zu Protokoll gegeben: „Es war super, es war stressig, aber es war gut, und ich bin froh, dass es jetzt vorbei ist.“ Ganz praktisch sieht es diese Studentin: „Klasse, dass ich jetzt zwei Abschlüsse bekomme: das Diplom und gleichzeitig die staatliche Anerkennung. Jetzt freue ich mich auf die Arbeit im Schülerladen.“ Auch der Dekan des Fachbereichs Sozialarbeit / Sozialpädagogik, Prof. Dr. Roland Anhorn sieht die organisatorischen Anfangsprobleme, die man aber zunehmend positiv bearbeitet. „Die neue Studienordnung hat die erwarteten Stärken gezeigt. Wir sind auf dem richtigen Weg.“ Und während die Pioniere der neuen Studienordnung stolz ihre Urkunden entgegennehmen, sitzt die „Modularisierungskommission“ bereits an der Studienreform, um Bachelor und Master vorzubereiten. ■



**Elias Becker mit Diplommutter: Am Nachmittag bei den Diplomprüfungen noch inklusiv und am nächsten Morgen exklusiv.**

### Kommunikative Hochschule mit praxisbezogenen Studiengängen



Mit dem Diplom-Pädagogen und Sozialarbeiter (grad.) Gido Günther geht ein weiteres „Urgestein“ in den Ruhestand. Über 30 Jahre war er mit Angeboten zur Geschichte der Sozialarbeit, zur Gruppen- und Gemeinwesenarbeit und lange Zeit zur außerschulischen Jugendarbeit präsent. Ein besonderes Anliegen wurden ihm zunehmend Genderspekte und Fragen des Interkulturellen Lernens. Gido Günther wird sich auch aus Region verabschieden und in sein Haus nach Südf frankreich umziehen. ■



Die gebürtige Baden-Württembergerin Renate Engel ist eine gelernte Kauffrau und zukünftig für die Aufbaustudiengänge zuständig. Sie war vorher im Bereich von Werbung und Architektur / Statik tätig. ■

Nach 28 Jahren verlässt Brigitte Pfeiffer die EFH. Sie war für den Studiengänge Sozialtherapie und Religionspädagogik in der Verwaltung zuständig. Sie erinnert sich: „Ich habe angefangen, als Margarete Hecker noch die Abteilung Fort- und Weiterbildung in der Handtasche getragen hat“. ■



Die Diplom-Betriebswirtin Anna Hartung wird im Auslandsamt tätig sein. Sie arbeitete vorher bei der Fraport AG in Frankfurt. ■

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Auslandsamt Heide Remele-Hindahl hat die Internationalität nicht nur fachlich, sondern auch persönlich ernst genommen. Seit kurzem ist sie mit einem Kollegen von der Diakonhjemmet Hoegskole in Oslo verheiratet und nach dort umgezogen. Sie hofft, dass auch in Zukunft die ausgeprägte internationale Ausrichtung ein Charakteristikum der EFHD sein wird. ■

EFH  
INTERN

Ursula Schlagberger hat viele Rektoren und eine Präsidentin vom Vorzimmer aus betreut, Termine arrangiert, Unterlagen vorbereitet, und, und. Nach 30 Jahren EFHD geht sie jetzt in den Ruhestand. ■

Im Alter von nur 44 Jahren verstarb die Studentin im Studiengang Soziale Arbeit Elke Krüger aus Mühlthal. Die EFH nahm in der vorlesungsfreien Zeit durch ihren Dekan Prof. Dr. Roland Anhorn Anteil an diesem frühen und plötzlichen Tode. ■

Jedes Mal, wenn Stellen ausgeschrieben werden, bekommt Elke Weicker die Bewerbungen auf den Tisch, um sie für den Entscheidungsprozess aufzubereiten. Im Laufe der Jahre wurden es immer mehr. Ein neuer Rekord für eine Stelle in der Verwaltung lag diesmal bei 96 Bewerbungen. Kompetent hat Weicker den Überblick nicht verloren. ■

## Dienstleistungszentrum Bibliothek

Die 30 meistgestellten Fragen haben die Mitarbeiterinnen der Bibliothek zusammengestellt und allgemeinverständlich beantwortet. Sie sind unter den Begriffen „Finden, Weitersuchen, Entleihen, Vorbestellen, Abgeben, Vor Ort arbeiten, Grenzen“ gruppiert. Für die Erstsemester findet wieder in den WAS-Gruppen eine Bibliothekseinführung statt. ■

## EFH als Profilvermerkmal

Die Software „Brockhaus-Multimedial“ wird an Schulen eingesetzt und hat darüber hinaus einen hohen Verbreitungsgrad. Gibt man hier Schwalmstadt ein, so kommt folgende Auskunft: Stadt im Schwalm-Eder-Kreis, Hessen, an der Schwalm, 19.400 Einwohner; Außenstelle der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt, Fachschulen; Schuh-, Metall verarbeitende, Kunststoff-, Bekleidungsindustrie. (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2004 ■

Es gibt immer wieder FachhochschulabsolventInnen, die im Rahmen ihres Studiums ausgeprägte Forschungsambitionen und -kompetenzen entwickelt haben. Durch die Beteiligung an Lehrforschungsprojekten, Drittmittelforschung oder durch eigene Diplomarbeitsforschungen tragen sie dazu bei, erfolgreiche (Gender-)Forschung an Fachhochschulen zu betreiben. Gleichzeitig ist es jedoch für sie anders als für AbsolventInnen der Universitäten ungleich schwieriger, eine berufliche Perspektive in der Forschung bzw. mit Forschung in der Praxis der Sozialen Arbeit zu entwickeln. Aus diesem Grund hat das gFFZ (gemeinsames Frauenforschungszentrum der Hessischen Fachhochschulen) ein Forum für interessierte NachwuchswissenschaftlerInnen der Sozialen Arbeit ins Leben gerufen. Moderiert wird dieses von Prof. Dr. Maria Knab und Prof. Dr. Elke Schimpf von der EFH Darmstadt in Kooperation mit den Nachwuchsforscherinnen und Diplomsozialpädagoginnen Barbara Lewicki und Alexandra Weide. Das Forum will Raum geben, sich in Bezug auf eigene berufliche Perspektiven sowie zu Forschungsvorhaben (Inhalte, Methoden etc.) auszutauschen und gemeinsam Möglichkeiten zukünftiger Forschungstätigkeiten zu entwickeln – sei es im Rahmen von Promotionsprojekten oder auch durch Forschungstätigkeiten in der beruflichen Praxis. Das Forum tagt in ca. vierteljährlichen Abständen. Interessierte wenden sich bitte an: Barbara Lewicki (BarbaraLewicki@aol.com) oder Prof. Dr. Maria Knab (knab@efh-darmstadt.de). ■

## Genderforschungsnachwuchs an Fachhochschulen



Elke Weicker behält den Überblick

Susanne Magnus (43) ist mit ihrer Master-Thesis „Zur Konstruktion und Repräsentation von Frauen in Führungspositionen – Eine Literaturanalyse am Beispiel ausgewählter wissenschaftlicher Publikationen zu 'Frauen in Führungspositionen' aus den Jahren 1996 – 2003“ Henriette-Fürth-Preisträgerin 2005. Damit geht auch bei der zweiten Preisverleihung die Auszeichnung an eine Absolventin der EFH. Die Arbeit wurde betreut von Prof. Dr. Marlies W. Fröse und Prof. Dr.

## Führende Frauen

Annemarie Bauer. Susanne Magnus studierte seit 1999 „Management in Social Organizations“. Die Geschäftsführerin und Bildungsreferentin beim Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt Hessen-Süd hat insgesamt 90 Titel aus den Jahren 1996 bis 2003 untersucht. Davon konnten nur 53 Veröffentlichungen als fachwissenschaftliche Texte eingeordnet werden. Von diesen beschäftigten sich 11 mit dem Thema „Frauen in Führungspositionen“. Dort geht man davon aus, dass „Geschlecht“, und damit einhergehend auch die „Kategorie Frau(en)“ sozial bzw. in der gegenseitigen Auseinandersetzung erschaffen wurde. Die untersuchten Texte zeigen, dass Geschlecht bzw. Frau(en) konstruiert wurden, also gedanklich bestimmt wurden. Sie schaffen und bestätigen die Kategorie Frau(en), indem gängige Geschlechterkonstruktionen wiederholt werden. Selbst wenn es das Ziel der wissenschaftlichen



Preisträgerin  
Susanne  
Magnus

Texte ist, Benachteiligungen entgegenzuwirken, werden Frauen im Zusammenhang mit Führung so vorgestellt, dass sie vorhandene Geschlechterkonstruktionen erneut abbilden und damit stabilisieren. Die geschlechtsbezogene Führungsforschung sollte das Jagen und Sammeln von Erkenntnissen über die „wahren Geschlechtsunterschiede“ in Führungseigenschaften, -verhalten und -erfolg einstellen. Es kann hier weder wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse geben noch können Frauen damit Wege ins Management gewiesen werden – im Gegenteil, sie werden eigentlich nur auf ihr Geschlecht festgelegt. ■

Der erfahrene Evaluationsforscher Gerhard Christiansen von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gestaltete für Lehrende eine Forschungswerkstatt. Nach einem Einführungsvortrag mit historischem Blick auf die Entwicklung und Institutionalisierung von Evaluationsforschung wurden hilfreiche Hinweise zum Assessment der Evaluierbarkeit von Maßnahmen

## Forschungswerkstatt EFH

und zur Auswahl von Indikatoren als Messinstrumente gegeben. Christiansen: „Evaluation ist nicht nur bei der Messung von Ergebnissen einer Interventionsmaßnahme nutzvoll, sondern kann auch in Planungs- und Durchführungsphasen eingesetzt werden, um die Qualität von Maßnahmen zu verbessern.“ ■



### Neues Kuratoriumsmitglied Peter Benz

Gerade hatte Oberbürgermeister Peter Benz die Amtskette an seinen Nachfolger in Darmstadt weitergegeben, schon nahm er einen Platz im Kuratorium der EFH ein. Neben dem Vertreter der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, OKR Dr. Frithard Scholz und dem OKR Dr. Gottfried Scholz-Curtius gehört er damit zu den neuen Kuratoriumsmitgliedern. ■

Mit einer Forschungsarbeit über gesundheitsökonomische Aspekte der Sturzprophylaxe konnte die Pflegewissenschaftlerin Julia Türck von der EFH Darmstadt den Präventionspreis 2004 der Betriebskrankenkassen in Hessen, dotiert mit 3.000 Euro, erringen. Der Preis wurde zum ersten Mal vergeben. Stürze und deren Folgen zählen zu den bedeutendsten Ursachen einschneidender Veränderungen des Lebensalltags älterer Menschen. Sie werden den fünf „geriatric giants“ zugerechnet, die unberechenbare Folgen wie schwere Verletzungen, bleibende Bewegungseinschränkung, Dauerschmerz, Isolation und unter Umständen die vollständige Änderung des Lebensplans älterer Menschen nach sich ziehen. Auf der Seite der Leistungs- und Kostenerbringer, der Kranken- und Pflegeversicherung, der Rentenversicherung und Sozialhilfeträgern verursachen sie dadurch hohe Kosten. Wie Türck nun aufzeigen konnte, liegen die für validierte Sturzpräventionsprogramme aufzubringenden Kosten weit unter den Kosten einer Sturzbehandlung. Die Berechnungen zeigten, dass durch die Durchführung des Schulungsprogramms zur Sturzprävention eine Reduzierung der Sturzrate um 22 % und eine Senkung der Frakturrate um 35 % bei den Studienteilnehmern erreicht werden konnte. Für die Krankenkassen lassen sich dadurch, abhängig von einer eventuell anschließenden Rehabilitation nach einer Hüftfraktur, Nettersparnisse von bis zu 41.995 Euro pro Patient verzeichnen. Mit dieser positiven Voraussetzung wundert es nicht, dass Julia Türck vor kurzem die Gelegenheit zur Promotion über die Zusammenhänge von Osteoporose und Auswirkungen von Stürzen an der Berliner Charité erhielt. ■

## Risiko- management im Krankenhaus

Neue Wege beschreitet Nicole Kuhn, Absolventin der Pflegewissenschaft des Studienjahres 2004: Als erster Absolventin des Studienganges wurde ihr unmittelbar nach ihrem ausgezeichnet abgeschlossenen Studium die Stabstelle „Risikomanagement“ an einem Krankenhaus der Maximalversorgung in Luxemburg anvertraut. Dort setzt sie die an der Hochschule erworbenen Kenntnisse zu Balanced Scorecard, internem Benchmarking und Kennzahlensystemen seit einem Jahr erfolgreich in die Praxis um und ist dem Fachbereich auch weiterhin verbunden. ■



Preisträgerin  
Julia Türck

## Vorsicht, Sturzgefahr!

## Europäische Präsidentin

Groß-Britannien, Schweiz und Portugal angehören. EuroDir will das Ausbildungsniveau von Führungskräften in Sozialen Einrichtungen fördern. Dazu sollen vergleichbare Curricula entwickelt werden. ■

Wenn sich eine Professorin für Kulturpädagogik (Dr. Katja Erdmann-Rajski), eine Lichtdesignerin (Doris Schopf) und ein Waldpädagoge (Peter Fischer) zusammenschließen, wenn sie gemeinsam den Waldkunstpfad im Süden Darmstadts entdecken, wenn sie Studierende begeistern, dann kann die Performance Lichtblicke ihren Gang nehmen. Und mehr als hundert Menschen versammelten sich zu einem besonderen nächtlichen Waldspaziergang. Als es nach Sonnen-

untergang schließlich los ging, bekam die Performancegruppe unerwartete Konkurrenz: Tausende von Glühwürmchen scheinen nur auf diesen Abend gewartet zu haben. Und so hinterlassen die ersten Rezitative und Musikaktionen noch keinen besonderen Eindruck. Die Glühwürmchen dominierten eindeutig. Am Wörtersee schiebt sich langsam ein kleines Floß mit Kerzen übers Wasser und zur Gitarre erklingt „Light all the lights“. Unsichtbare Stimmen antworten. See und Wald bilden die akustische Kulisse. Der erste Beifall brandet auf. Spätestens bei der „Kathedrale des Lichts“ sind

## Glühwürmchen als Konkurrenz



Kathedrale  
des Lichts  
bei Tag

die Zuschauer fasziniert und ihre Aufmerksamkeit gebunden. Irrlichter blinken aus dem Nebel. Zur melancholischen Musik enthüllt langsam das Licht tanzende menschliche Körper. Der Nebel zerreißt bei den heftigen Bewegungen und gibt den Blick frei auf tanzende Insekten. Erschrocken ziehen sie sich hinter die Bäume zurück. Die Glühwürmchen begleiteten die deutlich enthusiastische Besuchergruppe aus dem Wald in die kalte Welt des Asphalts. ■

**„Stell dir vor, du bist zufrieden,  
stell dir vor, es geht dir gut,  
stell dir vor, du hast alle Kraft  
und allen Mut“**

So lautet der Refrain eines Songtitels der Band „Hoffmann Projekt“ der Behindertenhilfe Bergstraße. Sie haben mit ihrer Musik beim gemeinsamen Sommerfest an der EFH für gute Stimmung gesorgt und zum Tanzen aufgefordert. Geleitet wurde die gelungene Kooperation der letzten drei Jahre zwischen den Studierenden des Studiengangs Soziale Arbeit und der Kunstgruppe der Behindertenhilfe Bergstraße. Viele der Studierenden waren sehr überrascht, dass einige aus der Kunstgruppe auch aktiv Musik machen. Die Band „Hoffmann Projekt“ gilt unter Studierenden als ein Geheimtipp,

mit der jede Feier gelingt. Ludwig Schnell aus Bensheim-Auerbach schreibt an diesem Abend einen eigenen Liedtext über dieses gemeinsame Feiern: „Es war so schön bei Euch meine lieben Studenten und Freunde aus Berlin, Brandenburg und Umgebung in weiter Ferne des heiligen Grals von Straßburg und Wissembourg. Im Gedenken der Wissenschaft und Literatur, des abendlichen Gestaltens mit mehreren Personen in einer Wohngemeinschaft. - Geborgenheit der Studenten im Bahnhof dort drinnen, wo sie leben. Liebe Studenten, warum müsst ihr schon Abschied von uns nehmen, weil wir nicht mehr bei euch bleiben können. Es war so schön bei euch gewesen, es ist sehr schwer Abschied zu nehmen.“ ■

Dr. Viktor Zlobicki von der Universität Breslau hielt im Rahmen des Sokrates/Erasmus Teacher Exchanges eine Einführung in das Leben und Werk von Janusz Korczak. ■

Prof. Dr. Volker Herrmann hielt einen der beiden Impulsvorträge auf dem eintägigen Forum „Diakonische Kirche. Gemeinden und Einrichtungen gemeinsam unterwegs“, das in Hephata stattfand und gemeinsam von der EFHD, dem Hessischen Diakoniezentrum Hephata, der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck und dem Diakonischen Werk in Kurhessen-Waldeck veranstaltet wurde. ■

## Pflegeprogramm für Altenzentrum

Während ihres Praxissemesters haben Thorsten Glaser und Elke Boß aus dem Studiengang Pflegewissenschaft ein Pflegemodell für Demenzkranke für das Altenzentrum Rosenhöhe erarbeitet. Dabei ist es wichtig, sich mit deren Biografie zu beschäftigen. Ein Beispiel? „Man muss schauen, wenn ein Demenzkranker nicht einschlafen kann, wie er das früher, also vor der Erkrankung gemacht hat. Da kann ein bestimmter Seifenduft, oder ein Ritual wie beten, hilfreich sein.“ Nach den eigenen Erfahrungen ist es Beiden auch wichtig, dass das Pflegeteam gleichermaßen sensibilisiert wird. ■

Im Hochschulgesetz sind es unter §102 spektakuläre Ausführungen, die aber im Prüfungsalltag Auswirkungen haben. Dort heißt es im Absatz 2, dass die Hochschule mit der staatlichen Anerkennung das Recht erhält, einen Studien- und Prüfungsbetrieb durchzuführen, der mit einem akademischen Grad abschließt. Diese neue Autonomie bedeutet, dass bei den Prüfungen kein bestellter Prüfungsvorsitzender einer staatlichen Hochschule sitzt. Entsprechend blieb der gewohnte Platz leer. Dabei wären es gerade am 30. Juni gewesen, dass Prof. Dr. Werner Burgheim von der FH Darmstadt ein kleines Jubiläum gefeiert hätte. Genau vor 25 Jahren war er zum ersten Mal beauftragt worden. Auch Prof. Dr. Ammann konnte auf eine ähnlich lange Zeit zurückblicken. Die Präsidentin der EFH dankte beiden in persönlichen Schreiben für diese kollegiale Unterstützung. ■

# LEHRE & FUNKTION

## Zukunft des Managements

Es war ein beeindruckendes Ereignis, als die ersten AbsolventInnen des Masterstudienganges „Management in Social Organizations“ ihre Masterthesis in öffentlichen Vorträgen vorstellten. In 13 Beiträgen wurde die Vielfalt sichtbar. Da waren zum einen Beiträge, die sich mit geschlechtsspezifischen Aspekten auseinandersetzten. Dann gehörten Vorträge dazu, deren Fokus auf der Organisation und Entwicklungsprozessen liegt. Auseinandersetzung mit dem Berufsverständnis, dem Personal- und dem Sozialmanagement vervollständigten das Bild, dass sich dieser Studiengang für die Entwicklung der eigenen Person, der Institution und der Fachlichkeit lohnt. ■

## Neue Autonomie



Opfer der  
Autonomie

Unter der Leitung und Beratung von Prof. Dr. med. Kerstin Wessig (EFHD) und Prof. Mathias Lengfeld (FHD) arbeiteten 60 Studierende des Hauptstudiums der Architektur und der Pflegewissenschaft gemeinsam an neuen Konzepten zur Gestaltung des Wohnumfeldes älterer Menschen. Unter

## Anders Wohnen im Alter

dem Gesichtspunkt, Mobilität im Alter zu erhalten, Gesundheit zu fördern, soziale Kontakte zu ermöglichen und die durch das zunehmend hohe Alter entstehenden Einschränkungen unterschiedlichster Kompetenzen aufzufangen, entwickelte die Gruppe intensiv Wohnkonzepte, die



Die Straße als alternativer Hörsaal

Gleich drei Mal war die EFH an der Wissenschaftswoche, die erstmals durchgeführt wurde, beteiligt. Im Carree bei der Vorlesung auf der Straße wirkten EFH ProfessorInnen (siehe Foto) genauso mit wie bei der Aktion „Rent-a-Prof“, bei der Lehrende mit Vorträgen in die Schulen gingen. Und auf dem Wegweiser macht sich die EFH gut zwischen den vielen Wissenschaftseinrichtungen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt. ■

## Internationale Woche: Quo vadis, Europa?

Zum zweiten Mal lädt die EFH zur Internationalen Woche vom 21. - 25. November nach Darmstadt ein. Im Zentrum stehen Transformationsprozesse und ihre Bedeutung für Inklusion und Exklusion im Bereich von Bildung, Gesundheit und Soziales. Im Einzelnen: Individuum und Organisation:

ein Altern ohne Isolation und mit bestmöglicher Unterstützung durch interprofessionelle Hilfen gemeinsam mit den Familien ermöglichen soll.

Neben räumlichen barrierefreien Konzepten wurde unter Zuhilfenahme und Einbau elektronischer Innovationen ein Umfeld geschaffen, das pflegewissenschaftliche Konzepte zur Versorgung und Begleitung älterer gesunder Menschen und Menschen mit Behinderungen und/oder altersdementer Menschen und gleichzeitig ihrer Lebenspartner ermöglicht. So ist neben den barrierefreien Wohnungen einer Kurzzeitpflegeeinrichtung, einer Demenz-Wohngemeinschaft auch eine Tagespflegeeinrichtung und eine Kindertagesstätte vorgesehen. Inzwischen haben sich schon mehrere Investoren für die Projektierung dieses Konzepts interessiert. ■



EFH als Teil der Wissenschaftsstadt

## Wissenschaftswoche: Spuren hinterlassen

Lebenswelten sozialer Systeme / Biografie und Institution: Subjektivität in Strukturen / Armut und Wohnungslosigkeit: Negatives Wachstum / Kriminologie und Soziale Arbeit: Abweichende Normalität / Kultur und Politik: Grenzen oder Entgrenzung / Multikulturelle Milieus: Gleiche und Gleiche / Tod und Sterben: Mitten im Leben / Alter und Altern: Organisierte Lebensplanung / Inclusive Education: Unterschiedliche Befähigungen / Bildung und Sozialisation: Jenseits von PISA ■



Der 30. Evangelische Kirchentag war der Auslöser für die Arbeit an einem selbst kreierten Stück unter Begleitung von Prof. Dr. Erdmann-Rajski und Dipl. Rel. Päd. Mike Breitbart. „Ein Raum zum Spielen und sich in (s)einen Traum fallen lassen...“

Für die Studierenden war das eine Herausforderung. In der Reflexion von Neele Hartmann liest sich das so: „Und dann hat es mich ergriffen. Das Thema Spielen. Was spielen wir? Warum spielen wir? Wie spielen wir?... All das sind Fragen, die ich wahnsinnig spannend finde. Also war für mich klar, ich bin dabei.“ Jede Woche sah man sich. Nicht jeder jeden, aber immer mal wieder den ein oder anderen. Es war bei keiner Probe je-

der da. Immer fehlte jemand. Im Laufe der Zeit entwickelte sich unser Spiel weiter. Mal mit mehr oder weniger Gesprächen und Vorschlägen aus den Reihen der Studenten, aber immer mal wieder. Die Regie wusste im Großen und Ganzen schon was sie wollte, auch wenn es manchmal etwas schwierig war sich zu einigen. Die Zeit verging immer schneller und während wir so langsam aufgeregt wurden, wurden wir auch immer mehr eine Gruppe. Eine Gruppe im Raum des Spiels, in der man sich auffängt, unterstützt, aufeinander achtet, miteinander lacht und diskutiert, arbeitet und spielt. Eine Gruppe, die ein Herz fürs Spiel teilte.

Dann war es soweit, das Mollerhaus war voll, das Licht ging aus und das Spiel begann. Das Herzklopfen setzte ein, der Atem hörte zwischendurch auf und der Nervenkitzel begann. Und wir spielen uns. Wir spielten unser Spiel. Unser Spiel der letzten Zeit. Und die Menschen konnten schauen und hören, ob sie etwas von unsrem

## Ein Traum wird spielerisch Wirklichkeit

Spiel für sich mitnehmen konnten. Nach knapp ner Stunde war der „Bühnenkick“ zu Ende und wir holten uns einen großen Applaus eines fast vollen Mollerhauses ab. Und wir waren glücklich und erleichtert und stolz. Unsre Gesichter strahlen und wir genossen einfach den Moment des „Wir haben es geschafft.“

Auch für Kai Schuber waren die ersten Auftritte im Moller-Haus gigantische Erlebnisse mit vielen Emotionen. Vom Warm-up (Theatersport) bis zum Ende, als der Vorhang fiel, gelungene Abende.

## Erfolgreiche Spiel(t)räume

Der Kirchentag setzte dann allem noch die Krone auf. „Es waren leider bei der ersten Aufführung nur sehr wenige Menschen da, knapp 50, als wir beim Applaus ins Publikum schauten. Doch damit muss man als Künstler und Schauspieler rechnen. So gingen wir alle nach dem Abschminken wieder in die Kirchentagsstadt zurück.“

Am Samstag spielten wir um 13.00 Uhr und dachten uns, da kommen doch noch weniger, um die Mittagszeit und bei der Hitze... Doch wir wurden überrascht. Es waren knapp 300 Menschen da. Und wir spielen gut, voller Hingabe und Intensität und mit Stimme und Überzeugung, wir waren richtig gut. Wir bekamen einen großen Applaus und waren glücklich.“ Svenja Kannwischer resümiert: „Für mich war eine solche Art von Theater eine ganz neue Erfahrung. Ich habe schon vorher Theater gespielt, aber nicht in der Form. Das war für mich sehr interessant und spannend, da das Stück von Improvisation lebt und nicht von gelernten Dialogen. Das macht es so spannend und lebendig.“ ■

# DARMSTADTNAH UND WELTWEIT

→ **Prof. Dr. Ingrid Miethe** sprach auf Einladung der University of Pennsylvania auf der Tagung „Gender Issues, Women's Movements in the Enlarged European Union“ sowie auf Einladung des Department of History der Rutgers-University, New Jersey, USA, über „From 'Strange Sisters' to 'Europe's Daughters': European Enlargement as a Chance for Women's Movements in East and West Germany.“ (<http://www.sas.upenn.edu/wstudies/euwomen/schedule.htm>)

→ **Prof. Dr. Dieter Zimmermann** führte zusammen mit Dipl.-Soz.-Arb. Cilly Lunkenheimer einen Grundkurs für integrierte Schuldnerberatung in der Forensik in der Klinik für forensische Psychiatrie Hadamar durch. Dies war eine Fortbildungsreihe für den kompletten Sozialdienst im Maßregelvollzug.

→ **Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke** war von der International Labour Organization in Genf zu einer internationalen Expertentagung eingeladen. Es ging um: Legal and Non Legal Impediments to the Application of (National or International) Labour Standards.

→ **Prof. Dr. Margret Flieder** befasst sich mit Pflegeberufen und Karriere. Am Klinikum der Johannes - Gutenberg - Universität, Mainz sprach sie über Berufsverläufe und Karriereentwicklung in der Pflege. Am Klinikum in Offenbach ging es um eine Einführung in die Pflegeforschung. Und schließlich sprach sie am Klinikum Fulda über die Annahmen

und Irrtümern im Umgang mit Pflegeforschung, oder: Von den Daten zu den Taten!

→ **Prof. Dr. Gisela Kubon-Gilke** stellte dieses Jahr in den Mittelpunkt der von ihr mitorganisierten Tagung in der Ev. Akademie Tutzing „Reputation und Vertrauen“. Nächstes Jahr geht es um „Ökonomie und Religion“.

→ **Prof. Dr. Renate Zitt** sprach auf dem 30. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover über die Perspektive der Bildung für soziale Berufe in kirchlicher und diakonischer Trägerschaft.

→ **Prof. Dr. Christian Büttner** und **Prof. Dr. Marianne Brieskorn-Zinke** wirkten bei der Veranstaltung „Die Kinder von Bagdad“ mit, bei der es um die Kriegsfolgen und die Traumatisierung für die Kinder im Irak ging.

→ **Prof. Dr. Margret Flieder** sprach auf einer Tagung der Evangelischen Akademie und des Diakonischen Werkes Baden in Bad Herrenalb über den größten Pflegedienst Deutschlands: „Frauen zwischen Pflegealltag und Beruf“.

→ **Prof. Dr. Erdmann-Rajski** führte Regie beim „Prolog Stadtmusik“ im Rahmen der Arbeitstagung für Neue Musik und Musikerziehung, an der die Studierenden Stephanie Auth und Elke Rahmann teilgenommen haben. An verschiedenen Orten in Darmstadt wurde Musik inszeniert. ■

Die erfolgreiche Arbeit in den letzten dreißig Jahren zeigt sich in kontinuierlicher, geschlechtsspezifischer Gruppenarbeit, Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung sowie niedrigschwelligen Beratungsangeboten. Es begann alles mit Lehrenden und Studierenden der EFH in der Rodgaustraße, wo

damals kein Hauptamtlicher tätig war. In diesen Anfangszeiten war Jürgen Maier dabei, der heute noch als Lehrbeauftragter an der EFH gefragt ist. Den KollegInnen in Arheilgen gratuliert die EFH auch in schwierigen sozialpolitischen Zeiten herzlich. ■

Im Bundeswettbewerb „Kommunale Strategien der Integration“ des BMI und der Bertelsmann-Stiftung hat der Landkreis Hersfeld-Rotenburg in der Kategorie „Kommunen“ der 1. Platz belegt. Die kommunalen Integrationsstrategien wurden als besonders erfolgreich und innovativ für diesen Bereich angesehen.

Die wissenschaftliche Begleitung hatte seit 1998 Prof. Dr. Gert Straßer als Vertreter der EFHD übernommen. Seitdem ist es bereits das zweite Mal, dass ein Preis gewonnen wurde. Mehr Zuwanderer – das verbinden viele Kommunen mit einer Häufung von Problemen. Sprachbarrieren, fremde Traditionen und andere Rollenbilder lassen Integration mühsam und schwierig erscheinen. Dass erfolgreiche Eingliederung über gut laufende Döner-Buden und Eiscafés hinaus gehen kann, zeigt der Kreis Hersfeld-Rotenburg in Osthessen. Er hat ein Integrationskonzept erarbeitet, das Eingliederung in allen Lebensbereichen zum Ziel hat – von der Arbeitswelt über die Kultur bis zur Freizeit. Früher wurde hier nur verwaltet, die Leute bekamen Gelder ausgezahlt und dann wurde sich nicht weiter darum gekümmert, sagt der Soziologe Prof. Dr. Gert Straßer. Interkulturelle Feste und Schulungen für Lehrkräfte weckten nach Angaben des Integrationskreises Verständnis. Außerdem lernen in Hersfeld-Rotenburg Ausländerkinder bereits im Kindergarten intensiv Deutsch. Vereine und Verbände laden Zuwanderer zum Mitmachen ein. Mit Lohnkostenzuschüssen und der Vermittlung von Praktika hilft die Kommune bei der Arbeitssuche und in der Verwaltung kümmert sich ein Migrationslotse um alle Probleme. ■

## Jenseits von Dönerbude und Eiscafé



In deutschen Kliniken träumt man davon, mit kranken Emiren aus Arabien die leeren Kassen zu füllen. Andere sind gegen den Kliniktourismus und wollen Fachkenntnisse aus Deutschland exportieren. Als Mittlerin ist Prof. Dr. Kerstin Wessig aktiv, die deutsche und arabische Krankenhäuser berät. Sie ist nicht nur Professorin im Studiengang Pflegewissenschaft an der EFH, sondern auch Vorstandsmitglied im Kuratorium zur Förderung der deutschen Medizin im Ausland. So wundert es nicht, sie im Gefolge der Kanzlers auf seiner Arabienreise zu finden ist. Gleich mehrere Kooperationen trieb sie dabei voran. So suchte zum Beispiel eine saudische Krankenkette mit zehn Kliniken einen westlichen Partner, der ihren Betrieb optimiert. Oder Kerstin Wessig berät die Gesundheitsbehörde von Abu Dhabi bei der Einführung der Krankenversicherung. ■

Im Windschatten Schröders aktiv: Prof. Dr. Kerstin Wessig

## Mit dem Kanzler in Arabien

Frauen aus Wissenschaft, Bildung, Sozialer Arbeit, wie auch Politik, die bundesweit die praxisbezogene Mädchen-, Frauen- und Geschlechterforschung mitgeprägt haben, diskutierten in Tübingen über Entwicklungslinien, Netzwerke und Perspektiven von Frauen- und Genderforschung. Das Anliegen der Tübinger Forscherinnen, einen Beitrag zum Austausch und eine Positionierung des aktuellen Handlungsbedarfs in Forschung und Politik zu leisten, ist mehr als gelungen. Das „tifs“ versteht sich als unabhängiges, autonomes Forschungsinstitut, das Frauen-, Geschlechter- und Praxisforschung zusammenbringt und den Diskurs zwischen Forschung, Praxis und Politik immer wieder neu herstellt. Wesentliche Standards ihrer Forschung sind: Konfliktorientierung, Subjektorientierung, Verständigungsräume, Selbstreflexion, Anerkennung und sozialpolitische Übersetzung.

## Genderforschung im Praxisbezug: Kontinuitäten und Veränderungen

Prof. Dr. Maria Knab (EFH Darmstadt), eines der Gründungsmitglieder des Forschungsinstituts, freute sich über die hohe Nachfrage. Barbara Lewicki, Alexandra Weide und Paola Panfi, die als ehemalige Studierende und Nachwuchsforscherinnen der EFH teilnahmen, waren von der Verständigung zwischen Frauen aus unterschiedlichen Handlungsbezügen und Arbeitsfeldern beeindruckt. Prof. Dr. Elke Schimpf resümiert: Es ist gelungen, deutlich zu machen, dass sich Geschlechterforschung inzwischen etabliert hat. Geschlechterforschung gilt inzwischen als Ausweis von Modernität. Gleichzeitig ging mit dieser Etablierung jedoch auch eine Entpolitisierung einher. Während in den ersten Texten zur Frauenforschung Gewalt, Ausbeutung und Sexismus noch sichtbar sind und Empörung und Patriarchatskritik zum Ausdruck kommen, stellt sich aktuell eher die Frage: Wo bleibt der Stachel der Kritik? Aus parteilicher Frauenforschung wurde multiperspektivische Forschung und Frauen sind gänzlich als Kategorie in der wissenschaftlichen Diskussion verschwunden. Gerade in den aktuellen Gender Mainstreaming Prozessen wird ein eklatanter Mangel an Genderwissen deutlich. Insofern gilt die alte Devise der Frauenbewegung nach wie vor: ‚Nicht nachlassen, sondern voranbringen‘. Geschlechterforschung ist so zu initiieren, dass auch Praktikerinnen Anerkennung erfahren und die Adressatinnen als Koproduzentinnen zu denen gemacht werden, die am Forschungsauftrag partizipieren. Mit welcher Zielsetzung geforscht wird, ist bei jedem Forschungsauftrag neu zu hinterfragen. Wenn Genderforschung als kritisches Denken und als Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse verstanden werden soll, ist eine gewisse Unabhängigkeit erforderlich. ■

Prof. Dr. Maria Knab (EFH Darmstadt), eines der Gründungsmitglieder des Forschungsinstituts, freute sich über die hohe Nachfrage. Barbara Lewicki, Alexandra Weide und Paola Panfi, die als ehemalige Studierende und Nachwuchsforscherinnen der EFH teilnahmen, waren von der Verständigung zwischen Frauen aus unterschiedlichen Handlungsbezügen und Arbeitsfeldern beeindruckt. Prof. Dr. Elke Schimpf resümiert: Es ist gelungen, deutlich zu machen, dass sich Geschlechterforschung inzwischen etabliert hat. Geschlechterforschung gilt inzwischen als Ausweis von Modernität. Gleichzeitig ging mit dieser Etablierung jedoch auch eine Entpolitisierung einher. Während in den ersten Texten zur Frauenforschung Gewalt, Ausbeutung und Sexismus noch sichtbar sind und Empörung und Patriarchatskritik zum Ausdruck kommen, stellt sich aktuell eher die Frage: Wo bleibt der Stachel der Kritik? Aus parteilicher Frauenforschung wurde multiperspektivische Forschung und Frauen sind gänzlich als Kategorie in der wissenschaftlichen Diskussion verschwunden. Gerade in den aktuellen Gender Mainstreaming Prozessen wird ein eklatanter Mangel an Genderwissen deutlich. Insofern gilt die alte Devise der Frauenbewegung nach wie vor: ‚Nicht nachlassen, sondern voranbringen‘. Geschlechterforschung ist so zu initiieren, dass auch Praktikerinnen Anerkennung erfahren und die Adressatinnen als Koproduzentinnen zu denen gemacht werden, die am Forschungsauftrag partizipieren. Mit welcher Zielsetzung geforscht wird, ist bei jedem Forschungsauftrag neu zu hinterfragen. Wenn Genderforschung als kritisches Denken und als Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse verstanden werden soll, ist eine gewisse Unabhängigkeit erforderlich. ■



### Hollstein-Brinkmann, Heino / Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.): Systemtheorien im Vergleich

VS Verlag für Sozialwissenschaften  
Wiesbaden 2005, 370 S., 39,90 €  
ISBN: 3-8100-3836-9

Die Autorinnen und Autoren erarbeiten verschiedene systemtheoretisch-paradigmatische Zugänge zu einer Theorie Sozialer Arbeit. Anhand zentraler Kategorien zu theoretischen Voraussetzungen und handlungstheoretischen Implikationen entsteht eine Vergleichsanalyse unter der Fragestellung, was Systemtheorien für die Soziale Arbeit leisten können.

### Christian Büttner:

**Lernen im Spiegel des Fremden**  
IKO Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt a. M.  
2005, 170 S., 19,90 €  
ISBN: 3-88939-769-7

Im vorliegenden Buch führt der Autor Überlegungen zu den frühesten Wurzeln von Fremdheitserfahrungen, zu sozialen Bedingungen von Eingrenzung und Methoden interkulturellen Lernens zusammen. Die Lebenserfahrungen, die berichtet und reflektiert werden, stammen u.a. aus den Arbeitsfeldern der Sozialpädagogik.

### Held, Martin; Kubon-Gilke, Gisela; Sturn, Richard (Hrsg.): Normative und institutionelle Grundlagen der Ökonomik, Jahrbuch 4, Reputation und Vertrauen

Metropolis Verlag, Marburg 2005,  
286 S., 26,80 €  
ISBN 3-89518-495-0

Vertrauen besitzt für die Ökonomie wichtige Funktionen. Die eigentliche Herausforderung besteht für die Ökonomie in der Erklärung von Vertrauen im engeren Sinn, also in der Beantwortung der Fragen: „Wie und unter welchen Bedingungen entstehen Vertrauen und Vertrauenswürdigkeit als sozioökonomische Phänomene? Welche Bedeutung hat dies für die Analyse institutionenökonomischer Fragen?“

### Volker Herrmann (Hrsg.):

50 Jahre Diakoniewissenschaftliches Institut.

### Ergebnisse und Aufgaben der Diakoniewissenschaft

(DWI-Info Sonderausgabe 5),  
Heidelberg 2005, 186 S.

(Kostenlos erhältlich: DWI,  
Karlstr. 16, 69117 Heidelberg,  
Fax: 06221/54 33 80)

Das Diakoniewissenschaftliche Institut an der Universität Heidelberg begibt sein 50-jähriges Bestehen. Das Jubiläum diente dem Rückblick auf die theologischen und geschichtlichen Grundlagen und auf die Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts sowie dem Blick in die Zukunft von Diakonie und Diakoniewissenschaft.



Das Forschungszentrum der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt gibt zwei Schriftenreihen heraus:

„Diskussionsbeiträge“ aus der EFHD zur Veröffentlichung von Vorpublikationen, Berichten aus laufenden Forschungsprojekten, Kongressreferaten usw.

„Arbeitspapier“ aus der EFHD mit International Standard Serial Number (ISSN) zur Veröffentlichung von Artikeln, die für Forschung und Lehre an Fachhochschulen von allgemeinem Interesse sind. Lehrbeauftragte und hauptamtlich Lehrende können Aufsätze zur Veröffentlichung einreichen. Aufsätze von Studenten z.B. im Zusammenhang mit Diplom- oder Masterarbeiten, können auch von hauptamtlich Lehrenden eingereicht werden. Mehr Information und Exemplare der Arbeitspapiere als PDF sind über die Webseiten des Forschungszentrums erhältlich (<http://forschung.efh-darmstadt.de>) oder unter (Tel. 87 98 59). ■

# TERMINE

06.10.2005 \_\_\_\_\_ 10.45

Semestereröffnungsgottesdienst in Darmstadt

07.-09.10.2005 \_\_\_\_\_

Internationale Tagung in Darmstadt  
„Demokratie leben lernen – von Anfang an“

12.10.2005 \_\_\_\_\_ 10.30

Semestereröffnungsgottesdienst in Hephata

14.10.2005 \_\_\_\_\_

2. Alumnitreffen „Vernetzung aktiv“

Pflegewissenschaft

03.11.2005 \_\_\_\_\_ 17.00

Forum Genderforschung

03.11.2005 \_\_\_\_\_ 18.00

Lesung Axel Brauns

09.11.2005 \_\_\_\_\_

Fachtagung „Assistenz und Unterstützung II“  
in Hephata

11.-13.2005 \_\_\_\_\_

11. Internationale Tagung in Darmstadt  
„Arbeiter- und Bauernstudium Ost-West“

18.11.2005 \_\_\_\_\_

Fachtagung „Macht – Wissen – Macht“ in Hephata

21.-25.11.2005 \_\_\_\_\_

Internationale Woche: Quo vadis Europa?

14.12.2005 \_\_\_\_\_ 18.00

Adventsfeier

12.-14.01.2006 \_\_\_\_\_

Tagung „Rekonstruktion und Intervention“

17.01.2006 \_\_\_\_\_

Pflegefachtagung

24.-26.1.2006 \_\_\_\_\_

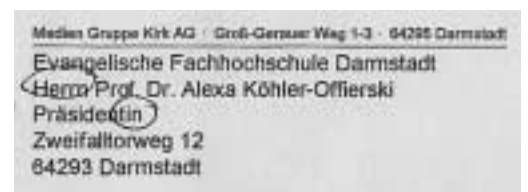
hobit in Darmstadt

25.01.2006 \_\_\_\_\_ 18.00

Genderforschung EFH

03.02. 2006 \_\_\_\_\_

Symposium Ökonomie-Management-Ethik



Ausgleichsadresse für Genderspezialisten

Kompetenzanfrage  
an die Zentrale

„Ei hier is die Margit.  
Könne se misch emal verbinne?“  
„Mit wem möchten Sie denn  
verbunden werden?“  
„Ei, mit em Studierten.“

Zwei Hochschulsprüche zum Wochenende

„Die Weisheit läuft Dir nach, aber du bist schneller.“  
„Verschiebe nicht auf Morgen, was ein Anderer für  
Dich tun kann.“



**Wünsche für Diplomandinnen** Studierende fragten und viele machten mit bei den Wünschen für Diplomandinnen. Zum Beispiel: Gewinnbringendes Prüfungsgespräch; Mehr Thiersch; Viel Durchsetzungsvermögen auf dem Arbeitsmarkt; Die Gewissheit, das richtige studiert zu haben; Schwächen zulassen und daraus zu lernen; Einen guten Fallmanager; Drei Wünsche frei; Hohe Motivation; Positives Denken, auch wenn es mal nicht so läuft ...

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Sozialpädagoge nur in der männlichen Form gebraucht, gemeint sind aber, die männliche und die weibliche Form.

Immer wieder tauchen in schriftlichen Arbeiten solche oder so ähnliche Sätze auf: „Hinweis: Im Folgenden werden zur vereinfachten Lesbarkeit des Textes alle geschlechtsdifferenziert verwendbaren Normen in der männlichen Form gebraucht“. Aha, Nomen werden zu Normen, gar nicht so verkehrt, aber war das auch so gemeint?... „Aufgrund des besseren Leseverständnisses geben wir die männliche Form des Geschlechtes an, die weibliche ist selbstverständlich immer mit inbegriffen.“ Selbstverständlich, deswegen wird es ja auch explizit erwähnt und wieder einmal bin ich froh, dass Rücksicht auf meine noch zu entwickelnde Lesekompetenz genommen wird...

**All inclusive:  
weiblich,  
männlich  
oder was?**

„Um eine bessere Lesbarkeit der Texte zu erreichen, benutze ich die vereinfachte Schreibweise in männlicher Form für beide Geschlechter.“ Hm, die vereinfachte Form ist männlich. Was ist dann die weibliche?... „Der Übersichtlichkeit halber beschränke ich mich im Rahmen dieser Hausarbeit grammatikalisch auf die maskuline Form, wobei ich in der Regel gleichermaßen Männer und Frauen meine.“ Das stimmt schon, bei so vielen verschiedenen Geschlechtern wird es leicht unübersichtlich und „in der Regel“ ist immer gut... „Im Rahmen der vorliegenden Arbeit benutze ich zur allgemeinen Benennung von Berufsbezeichnungen und Personengruppen durchgängig die männliche Form – dies soll keine Ausgrenzung darstellen, sondern ausschließlich der besseren Leseform dienen“. Sehr schön, endlich hat sich jemand Ge-

**Weitreichende Erklärung in der Fußnote**

danken um Ausgrenzung gemacht. Die Erkenntnis, wie der Umgang mit Sprache Ausgrenzungsprozesse von Gruppen befördern kann, wurde exemplarisch umgesetzt. Ein gelungener Theorie-Praxis-Transfer. Froh bin ich dennoch über die Mitteilung, dass Männer nun wirklich keinen Grund haben, sich ausgegrenzt zu fühlen. Schließlich können sie doch nichts dafür, dass ihre Geschlechtsgruppe nicht 70% der Fachkräfte in der Sozialen Arbeit stellt. Wobei jetzt spätestens die Gerechtigkeitsdiskussion geführt werden müsste; aber bitte, niemals konkret, differenzierend, analysierend. Denn dann wäre die angebliche so oft herangezogene Lesbequemlichkeit dahin. Ignoriert, ausgeblendet wird dabei, dass es für mich als Leserin äußerst mühselig ist, mir z.B. das Team oder die AdressatInnen der Praxisstelle konkret vorzustellen. Sind es denn Frauen und/oder Männer, männliche und/oder weibliche Kinder und Jugendliche? In welchem Verhältnis arbeiten sie miteinander, gegeneinander? Wie nutzen sie die Angebote der Einrichtung und gibt es dabei vielleicht einen geschlechtsspezifischen Zusammenhang, gar einen geschlechtsspezifischen oder -unspezifischen Arbeitsauftrag? Doch stopp, jetzt wird es wirklich wieder unbequem, nervig. Wir arbeiten doch schließlich alle professionell und solche Fragen sind per se längst geklärt. Das zeigen schließlich die ganzen schönen oben zitierten Begründungsversuche. Wieso nur vermute ich dennoch, dass die VerfasserInnen solcher Sätze nicht meine, sondern ihre eigene Bequemlichkeit im Sinn haben. Und wieso bleibt die Frage unbeantwortet, wie sie es schaffen, ihre eigene Lebenswelt und die von anderen zu erfassen, wenn eine so wichtige Differenzierungskategorie wie „Geschlecht“ negiert wird. Das gelebte Leben, das u.a. von Differenz bestimmt wird, nur als Zumutung, als Anstrengung zu verstehen – wie jammer-schade. ■



Neuer Internetauftritt  
für Aufbaustudiengänge